Jahr	Paare in Weiden	Paare in Wiesen	Paare auf d. Acker	Zusammen
1948	11	2	—	13
1949	18	4	1	23
1950	18	2	—	20
1951	9	3	—	12
1952	7	4	1	12
1953	9	1	—	10
1954	10	1	1	12

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist seit 1949 ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Im Jahre 1948 sind hier viele Kiebitzpaare abgewandert, weil in den Frühjahrs- und Sommermonaten umfangreiche Drainagearbeiten vorgenommen wurden. Nach meinen Beobachtungen ist aber der rapide Bestandsrückgang auf das späte Beschleppen der Weiden und Wiesen mit Wagenreifen und Eggen zur Beseitigung der Maulwurfshügel zurückzuführen. Oft noch Ende April bis Anfang Mai werden hier die Wiesen beschleppt. In den zwanziger, dreißiger und vierziger Jahren war ein Beschleppen nicht notwendig, denn infolge des feuchten Bodens traten nur sehr wenige Maulwurfshügel auf. Durch künstliche Entwässerung des Geländes aber wurden die Weiden und Wiesen trockener, und damit war auch dem Maulwurf ein günstiges Revier geschaffen.

Die Vegetation der Meggener Klärteiche

F. R u n g e, Münster

Die Vegetation und die Flora der zahlreichen Kläranlagen, der Schlamm-Absatzbecken und Rieselfelder Westfalens hat man bisher kaum untersucht. Der Grund mag darin liegen, daß diese landschaftlich nicht gerade reizvollen und in vielen Fällen durch unangenehmen Geruch beeinträchtigten Gegenden die Botaniker nicht besonders anziehen. Dabei enthalten diese künstlichen Geländeteile oft hoch interessante Pflanzengesellschaften mit manchen botanischen Kostbarkeiten. Vegetationskundliche Untersuchungen dürften darüber hinaus dankbar sein, weil doch die Vegetation bei der Läuterung des Schmutzwassers eine bedeutende Rolle spielt. Im folgenden soll versucht werden, die Vegetation zweier Klärteiche zu schildern und aus ihr einige Schlüsse zu ziehen.

Im Lennetal bei Meggen (Kreis Olpe, Sauerland) hat man zwei Klärbecken angelegt, um den von den Schwefelkies- und Schwerspat-

Bergwerken herkommenden Schlamm zum Absatz zu bringen und das Wasser nicht ungeklärt in die Lenne fließen zu lassen. Die Vegetation dieser beiden in 262 m Meereshöhe gelegenen Teiche untersuchte ich am 17. August 1962. *

Das vom Schlamm ziemlich zähflüssige, graue Wasser läuft in das größere, über 100 m lange und breite, von Erdwällen gebildete Becken. Der Schlamm setzt sich am Grunde des Beckens ab. Streckenweise, zumal beim Einfluß, reicht die graue Masse bis zur Wasseroberfläche oder darüber etwas hinaus. Man sollte erwarten, daß sich auf den inzwischen abgetrockneten Schlammböden die Eimsen-Teichschlamm-Gesellschaft angesiedelt hätte, die sonst innerhalb von ein bis zwei Wochen nach dem Trockenfallen des Bodens erscheint und deren einzelne Bestandteile bereits nach wenigen Tagen zu erkennen sind. Auch sollte man meinen, daß sich im fast stehenden, freien Wasser des Beckens Sumpf- und Wasserpflanzengesellschaften angesiedelt, zumindest einzelne Wasserlinsen eingefunden hätten. Wider Erwarten war das ganze Becken völlig vegetationslos. Lediglich hatten sich an zwei Stellen des Ufers Horste des Mannagrases (*Glyceria fluitans* (L.) R.Br.) angesiedelt. Auf den abgetrockneten Schlammflächen zeichneten sich die Fußabdrücke von Vögeln (wohl vom Flußuferläufer) ab, ließen sich Insekten nieder, liefen Spinnen und lagen Samen höherer Pflanzen. Nicht einmal am Ufer wuchsen, abgesehen vom Mannagrass, irgendwelche Sumpfpflanzen, sondern Arten, die auch oben auf den trockenen Erdwällen standen. Die Ursache der Vegetationslosigkeit kann darin liegen, daß das Wasser noch für die Pflanzen giftige Stoffe enthält. Möglicherweise verhindern aber fortwährende Schlammauflagerungen die Keimung der Samen. Wahrscheinlicher erscheint es, daß der im Becken stark schwankende Wasserstand keinen Sumpf- und Wasserpflanzenwuchs aufkommen läßt.

Durch ein Rohr und eine Art Verregnungsanlage läuft das vom Schlamm weitgehend geläuterte Wasser in das etwas kleinere Becken. Dies hat man in zwei Teile so unterteilt, daß das Wasser vom oberen Teil über einen Steinwall in den unteren Teil rieselt. Vom unteren Teil fließt das erheblich klarere Wasser zur Lenne ab.

Im oberen Teil des kleineren Beckens besiedelte am Untersuchungstage eine lückige Vegetation etwa $\frac{1}{5}$ der Wasserfläche. Im flachen Wasser wuchsen:

Eine Art des Teichröhrichts (*Scirpeto-Phragmitetum*), das sonst im stehenden oder langsam fließenden, nährstoffreichen Wasser ge-

* Entgegenkommenderweise gestattete mir die Sachtleben-AG, Abteilung Schwefelkies- und Schwerspat-Bergbau, den Zutritt.

deiht, nämlich:

7 Horste des Breitblättrigen Rohrkolbens (*Typha latifolia*).

Arten des Knickfuchsschwanzrasens (*Rumex crispus*-*Alopecurus geniculatus*-Assoziation), der sonst vor allem im zeitweise unter Wasser stehenden Gelände auf schlammigem Lehm wächst, nämlich:

Zahlreiche Exemplare des Krausen Ampfers (*Rumex crispus*),

5 Horste des Geknieten Fuchsschwanzes (*Alopecurus geniculatus*).

Zu dieser Assoziation kann man wohl noch zählen:

mehrere lockere Bestände des Kriechenden Hahnenfußes (*Ranunculus repens*),

etwa 60 Horste der Flatterbinse (*Juncus effusus*),

2 Bulten der Glanzfrüchtigen Binse (*Juncus lampocarpus*),

14 Horste des Mannagrases (*Glyceria fluitans*),

23 Bulten der Rasenschmiele (*Deschampsia caespitosa*),

6 kleine Bestände des Sumpfbirse (*Eleocharis palustris*).

Arten anderer Gesellschaften:

Zahlreiche Horste des Roten Straußgrases (*Agrostis tenuis*),

mehrere Horste des Einjährigen Rispengrases (*Poa annua*),

4 Halme des Wiesenlieschgrases (*Phleum pratense*).

Aus der Aufstellung läßt sich leicht folgern: Wir haben es mit einem stehenden bzw. langsam fließenden, nährstoffreichen, für Pflanzen nicht giftigen Gewässer sowie mit schlammigem Lehmuntergrund zu tun. Dabei steht das Gelände teils dauernd, teils zeitweise (so am Untersuchungstage) unter Wasser.

Im Gegensatz zum oberen Teil des kleineren Beckens wies das Wasser des unteren Teils am Untersuchungstage nur eine ganz spärliche Vegetation auf, nämlich einige Exemplare des Krausen Ampfers und 3 Bulten der Flatterbinse. Die Vegetationsarmut ließ sich nicht befriedigend erklären.

Neue Naturschutzgebiete in Westfalen

1. 11. 1961 – 1. 11. 1962

Reg.-Bez. Arnsberg

Kreis Iserlohn:

„Felsenmeer“, in den Gemeinden Deilinghofen und Hemer. Größe 12,9 ha. Gestattet bleiben: a) Pflegemaßnahmen zur Erhaltung der Eigenart des Naturschutzgebietes, b) die Fortführung der bisher üblich gewesenen wirtschaftlichen Nutzung und forstwirtschaftliche Pflegemaßnahmen mit dem Ziel einer Mischwaldbildung, c) die rechtmäßige Ausübung der Jagd. Verordn. vom 17. 9. 62 im Amtsbl. f. d. Reg.-Bez. Arnsberg, Nr. 38 vom 22. 9. 1962, S. 259/260.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Runge Fritz

Artikel/Article: [Die Vegetation der Meggener Klärteiche 117-119](#)